

Definition von Formaten des Wissenstransfers bei Helmholtz

Einordnung

Ein wesentlicher Bestandteil der Mission der Helmholtz-Gemeinschaft als Deutschlands größte Wissenschaftsorganisation ist es, zu Lösungen der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beizutragen – auch im Sinne des **Transfers von Forschungsergebnissen in die Praxis**. Helmholtz sucht nicht nur die Kooperation mit Unternehmen für das Design neuer Technologien und technischer Anwendungen, sondern stellt sein Wissen bewusst Anwender:innen in Politik, Gesellschaft und in der Wirtschaft zur Verfügung, um gemeinsam neue Lösungsansätze zu erarbeiten. Dies umfasst eine große inhaltliche Bandbreite des Wissenstransfers bei Helmholtz, resultierend aus der Themenvielfalt der Forschung. So kommt das Wissen von Helmholtz nicht nur in die praktische Umsetzung, sondern durch die Interaktion mit den Anwender:innen entstehen auch bedarfsgetriebene, neue Forschungsfragen. Helmholtz versteht sich dabei als gleichwertiger Partner des Wissensaustauschs und als Partner für Innovator:innen, Gründer:innen und Businessscouts, Schulen, Nachwuchsforscher:innen und neugierig Gebliebene.

Definition

Bei Helmholtz unterscheiden wir grundsätzlich zwei Ansätze des Zielgruppen-orientierten Wissenstransfers:

(A) Mit wissenschaftlichen Beratungen, Formaten der Fort- und Weiterbildung für Externe und Informationsdiensten möchten wir **zielgruppenspezifisch aufbereitete Informationen**, Daten und Kenntnisse teilen. In der Regel geschieht das im Sinne eines Service, bei dem die adressierte Zielgruppe außerhalb der Wissenschaft einen sehr konkreten Nutzen aus unserer Expertise erzielt. Der Transfer zur Weiternutzung unserer Daten und unseres Wissens ist wichtig, denn wir leisten damit einen messbaren Beitrag für die bedarfsgerechte Überführung von Wissen in kritische persönliche, politische oder unternehmerische Entscheidungen. Gleichsam fördern wir die Überführung von Knowhow in neue Anwendungen und Business-Ideen (Schnittstelle zum Technologietransfer). Im Sinne unseres gesellschaftlichen Auftrags tragen wir damit zur Verbreitung von Wissen und zur Nutzung neuer Erkenntnisse bei. Nicht nur Verwaltungen und Behörden profitieren hiervon, sondern durchaus auch Unternehmen, kreative Startups, Bildungseinrichtungen sowie ratsuchende Bürger:innen.

(B) Gleichsam möchte Helmholtz mit praxisnahen Anwender:innen, Expert:innen und Innovator:innen sowie Repräsentant:innen aus der Gesellschaft (bzw. „untypischen Wissensträgern“) in einen Austausch auf Augenhöhe kommen. In konsequent **dialogischen Formaten des co-creativen/partizipativen Wissensaustauschs** geht es einerseits darum, die Perspektive einer möglichst breiten, teilweise auch völlig transdisziplinären Gruppe an Kooperationspartner:innen zu nutzen, um bessere, möglichst praxisrelevante und -taugliche Lösungsansätze zu erreichen. Zum anderen können wir die eigene Forschung hinterfragen, neue Herangehensweisen designen und/oder neue Forschungsfragen definieren. Wir bedienen uns hierbei insbesondere der partizipativen Formate der Citizen Science, der Bürger:innen- oder Patient:innen-Beiräte, der Bürgerdialoge, Reallabore und Reallabor-ähnlicher Formate des co-creativen Lösungsdesigns sowie Kreativansätze in unseren Schülerlaboren - ob, bspw., als Hackathon oder in Form einer Makerspace-Nutzung.

Im Spektrum des erweiterten Transferbegriffs des Transferbarometers (vgl. Stifterverband 2021) lassen sich unsere Formate der o.g. Kategorie (A) den Kategorien „Wissenschaftliche Beratung“ und „Transferorientierte Weiterbildung“ zuordnen. Die stärker dialogischen, co-creativen Formate gem. der o.g. Kategorie (B) sind im Transferbarometer dem Bereich „Forschen und Entwickeln mit der Gesellschaft“ zuzuordnen. Den im Transferbarometer definierten „Wissenschaftsdialog“ im Sinne von informativen Veranstaltungsformaten, Tagen der Offenen Tür, Science Slams u.ä. (vgl. Stifterverband 2021) ordnen wir in Helmholtz der **Wissenschaftskommunikation** zu.

Nachtrag: Was verstehen wir unter Co-Creation und Partizipation?

Co-Creation wird als das gemeinsame, Organisationsgrenzen-übergreifende und transdisziplinäre Kooperieren von Transferpartner:innen zum Anstoßen neuer Innovationen bzw. Lösungskonzepte verstanden. Idealerweise nehmen an Co-Creationsprozessen Akteur:innen aus verschiedenen Statusgruppen teil – Wissens-Expert:innen von heute (z.B. Forscher:innen) und morgen (z.B. Studierende), interessierte „Laien“ (z.B. Bürger:innen), Anwender:innen (z.B. Nutzer:innen, Betroffene) sowie Entwickler:innen (z.B. Unternehmen/ Start-up) und/oder Umsetzungspartner:innen (Behörden, Politik, Schulen und Bildungsorganisationen). Ziel der Co-Creation ist es, die Kreativität der gesamten Akteursgruppe zu nutzen, um gemeinsam und transdisziplinär nach Wegen zur **Lösung einer Fragestellung** zu kommen. Der Weg zur Lösung mag dabei neue Fragen aufwerfen. Auch das Ziel des gemeinsamen Agierens kann offen sein, weil mitunter die tatsächliche Lösung eines Problems durch einen neuen, innovativen Ansatz entsteht.

Partizipation versteht im Unterschied dazu, explizit die **aktive Einbindung von Bürger:innen** bzw. zivilgesellschaftlichen Organisationen in die Forschung (vgl. Partizipationsstrategie des BMBF, 2023). Ähnlich zur Ko-Kreation ist es das Ziel, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und dafür auch die Expertise und die Erfahrungen gesellschaftlicher Akteure einzubinden. Es ist letztlich eine Form von Teilhabe, die auch dazu dienen soll, Fachwissen und Erfahrungen der Gesellschaft einzubinden und sowohl die Relevanz als auch die Akzeptanz von Forschung zu erhöhen. Partizipation zielt darauf ab, neue, demokratische Beteiligungsformen zu etablieren. Die Rolle der Zivilgesellschaft als Treiber und Gestalter von Innovationen soll hierdurch gestärkt werden.

Zusammenfassung

Wissenstransfer in Helmholtz zielt auf den vorzugsweise **dialogischen und/ oder partizipativen, formatabhängig auch unidirektionalen Austausch** mit externen Partner:innen außerhalb des Wissenschaftsbetriebs, bei dem Wissen und Informationen **bedarfsgerecht aufbereitet** als Grundlage für evidenzbasierte Entscheidungen genutzt wird und / oder in die **praktische Anwendung** kommt. Es umfasst gleichermaßen sowohl die Wissensvermittlung als auch partizipative und co-creative Ansätze der Zusammenarbeit, um **Lösungen gemeinsam zu erarbeiten** bzw. neue, bedarfsgerechte **Forschungsfragen zu definieren**. Helmholtz unterscheidet insgesamt sechs Formate des Wissenstransfers (siehe Grafik), die in ihrer jeweiligen Ausprägung jedoch untereinander Schnittmengen haben und teilweise auch Überlappbereiche mit Ansätzen des Technologietransfers bzw. der Wissenschaftskommunikation aufweisen.

Formate des Wissenstransfers



Gute Quellen:

- <https://www.helmholtz.de/transfer/wissenstransfer/>
- <https://www.stifterverband.org/transferbarometer>
- https://www.bmbf.de/bmbf/de/ueber-uns/wissenschaftskommunikation-und-buergerbeteiligung/buergerbeteiligung/buergerbeteiligung_node.html
- https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20151202_OTS0084/open-innovation-in-science-einbindung-der-bevoelkerung-in-die-wissenschaft-bringt-neue-erkenntnisse
- <https://lbg.ac.at/innovation-in-science/>
- <https://www.quartierzukunft.de/>
- <https://lichtwerkstatt-jena.de/>

Idee geteilt durch ABe, abgestimmt mit SWR, MLa. 26.10.2023 und dem Arbeitskreis Wissenstransfer am 14./15.11.2023, an den AK Wissenstransfer zum Umlaufbeschluss bis 22.12.2023 verschickt (Hil)

Finale Version durch SWR an Abe am 11.02.24 verschickt. Online: 15.03.24 (A.Schafft)